

Stiftung konkret

AUSGABE
02/2025

Deutsche
AIDS-
Stiftung



© Barbara Frommann

»Jugendliche mit HIV brauchen den Austausch mit Gleichaltrigen. Damit sie mit ihren Fragen nicht alleine sind. Wir helfen.«

Anne von Fallois

Vorstand Deutsche AIDS-Stiftung

Wer bin ich, mit wem möchte ich zusammen sein, wie könnte meine Zukunft aussehen? Jugendliche haben viele Fragen. In manchen Situationen sind sie damit überfordert. Insbesondere,

wenn sie sich zusätzlich mit ihrer HIV-Infektion auseinandersetzen müssen. Dann kommen noch andere, oft belastende Themen dazu. Diskriminierung ist meist eines davon.

Damit Jugendliche mit HIV sich austauschen können und Hilfe bekommen, hat Yana Panfilova schon als 16-Jährige „Teenergizer“ in

der Ukraine gegründet. Die Deutsche AIDS-Stiftung fördert das Projekt. Yana selbst hat eine „einsame Reise“ hinter sich, wie sie sagt. Ablehnung in der Schule ge-

hörte dazu. Eine Selbsthilfegruppe für HIV-positive Jugendliche rettete sie und die Gespräche mit anderen haben Yana motiviert, selbst aktiv zu werden. Heute ist „Teenergizer“ ein großes Netzwerk und bietet professionelle Beratung für Jugendliche mit HIV an. In der Ukraine und in anderen Ländern Osteuropas und Zentralasiens. **Im Jahr 2024 hat die Organisation mehr als 63.000 mal Jugendliche und junge Menschen**

psychologisch beraten und 224 sogenannte Peer-Berater*innen ausgebildet.

Auch „Teenergizer“ hat Angst, künftig ohne die Hilfgelder aus den USA auskommen zu müssen. Die Organisation ist schon jetzt gezwungen, ihre nächtliche Be-

ratung für Jugendliche mit Problemen einzuschränken. **Die Deutsche AIDS-Stiftung hilft nach ihren Möglichkeiten und will an der Seite von „Teenergizer“ bleiben.** ▲

Ihre Spenden für junge Leute. Für eine Zukunft ohne Angst.



ONLINE SPENDEN

aids.st/donate

Jugendliche mit HIV stärken

Was junge Menschen mit HIV aus und in der Ukraine bewegt, war ein großes Thema auf einer Veranstaltung der Deutschen AIDS-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem UNAIDS-Büro in Bonn. Eine 22-jährige Ukrainerin erzählte uns ihre Geschichte. Natalia* wurde mit HIV geboren, lebte in einem Waisenhaus und später bei Adoptiveltern. Weil andere mit ihrer HIV-Infektion nicht klarkamen und sie ausgrenzten, musste Natalia dreizehnmal die Schule wechseln. Heute hat die junge Frau einen Hochschulabschluss, geht offen mit ihrer Infektion um, fühlt sich frei. Ein Camp mit anderen Jugendlichen war dafür entscheidend. Aus einem Fotoprojekt kennen sich Natalia und Yana Panfilova, die Gründerin von „Teenergizer“. Mit Yana konnten wir über ihre Arbeit, den Krieg und die Bedeutung von „Teenergizer“ sprechen:

Was war der Auslöser für die Gründung von „Teenergizer“?

Das waren meine persönlichen Erfahrungen als Kind, das mit HIV geboren wurde. Mit 16 Jahren wurde mir klar, dass meine Probleme nicht einzigartig waren – viele meiner Freunde und andere Jugendliche, die mit HIV lebten, hatten mit den gleichen Herausforderungen zu kämpfen: wenig Informationen zu HIV, Stigmatisierung und kein

direkter Austausch über unsere Infektion mit Behandlern. Das hat uns dazu inspiriert, „Teenergizer“ zu gründen, eine Selbsthilfegruppe für HIV-positive Jugendliche in Osteuropa und Zentralasien. Unsere Mission ist es, Jugendliche zu stärken, ihnen Unterstützung durch Gleichaltrige zu bieten und uns für eine bessere Gesundheitsversorgung und soziale Integration einzusetzen.

TEENERGIZER!

Wie erschwert der Krieg diese Arbeit?

Der Krieg hat massive Auswirkungen auf junge Menschen in der Ukraine: Verluste, Verletzungen, steigende Unsicherheit, psychische Probleme, die Selbstmordrate ist gestiegen. Zugleich ist die Unterstützung für psychische Gesundheit immer noch unterentwickelt. „Teenergizer“ bietet einen sicheren Raum für Jugendliche mit kostenloser und anonymer Beratung unter Gleichaltrigen und Unterstützung bei psychischen Problemen. Der Krieg macht unsere Arbeit schwieriger. Wir haben Budgetkürzungen, Ausfälle im Gesundheitssystem und sehen mehr Jugendliche, die psychisch belastet sind.

Was machen Sie konkret bei „Teenergizer“? Haben Sie Beispiele für uns?

Wir unterstützen zum Beispiel Jugendliche, die mit HIV leben, in monatlichen Selbsthilfegruppen. Sie werden von professionellen Psychologen in Kiew und der Region geleitet. Wir bilden Jugendliche zu Teenergizer-Beraterinnen und Beratern aus, um HIV-Präventionsschulungen für Gleichaltrige durchzuführen. Mit den Schulungen konnten wir im vergangenen Jahr 3.403 junge Menschen erreichen. Sie wissen jetzt, wie man sich vor HIV schützen kann.

Unsere Hilfe für die Ukraine

Die HIV-Infektionszahlen in Osteuropa und Zentralasien sind seit 2010 um 20 Prozent gestiegen, berichtet UNAIDS. Der Krieg verschärft die Situation in der Ukraine, die schon davor eine besonders hohe Infektionsrate hatte. Die Deutsche AIDS-Stiftung hat seit Beginn des Überfalls auf die Ukraine Organisationen und Einrichtungen unterstützt, die sich um HIV-positive Menschen und gefährdete Gruppen kümmern:

Olena Pinchuk-Foundation für ihre „Mobile HIV-Klinik“, Save Ukraine für die Versorgung von binnen-geflüchteten Menschen, Kinderstation des Krankenhauses in Dnipro für die Anschaffung von medizinischer Ausrüstung, Charitable Foundation Public Health in Kryvyi Rih für ihr Programm „Home & Hope Recovery. A shelter and safe space for vulnerable populations“, Impulse Ukraine für die Initiative „Let's warm Hearts“ zur Versorgung von Binnengeflüchteten in und um Lwiw, Teenergizer für die Beratung und Stärkung von Jugendlichen.

Außerdem führen wir psychologische Online-Beratungen zu HIV-bezogenen Themen durch.

Was bedeutet die Unterstützung der Deutschen AIDS-Stiftung für Sie?

Die Förderung der Deutschen AIDS-Stiftung hilft uns – insbesondere vor dem möglichen Verlust der US-Finanzierung – uns weiter für die Rechte und das Wohlergehen von jungen Menschen einzusetzen, die von HIV und psychischen Problemen betroffen sind. Ohne eine alternative Finanzierung laufen wir Gefahr, weiter kürzen zu müssen – mit schwerwiegenden Folgen für die Jugendlichen, die auf unsere Dienste angewiesen sind. Vielen Dank an die Deutsche AIDS-Stiftung! ▲

Nicht aufhören, aufzuklären

Wissen über HIV, über andere sexuell übertragbare Infektionen und den Schutz davor vererbt sich nicht. Immer wieder neu brauchen Jugendliche Informationen – vor allem aber korrekte. Für Jugendliche ist es einfach, im Internet nach Informationen zu suchen oder sich in den sozialen Medien zu Sexualität, HIV und anverwandten Themen zu orientieren. Auf diesem Weg outen sich Jugendliche nicht mit ihren Fragen oder Gefühlen, alles ist anonym. Allerdings ist das, was sie sehen oder lesen oftmals falsch, fehlerhaft oder irreführend.

Deshalb sind Beratungsstellen wie die Aidshilfe Gießen in Schulen unterwegs, um mit den Jugendlichen zu sprechen. Die Deutsche AIDS-Stiftung fördert das Projekt „Wissen schützt“. Die Fachleute schaffen eine Atmosphäre, in der Schülerinnen und Schüler sich trauen, Fragen zu

stellen. In den Schulworkshops geht es auch um Verhütung, um sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und um Diskriminierung.

Lehrerinnen und Lehrer sind oftmals unsicher im Themenfeld. Deshalb sind die Workshops eine große Hilfe im Schulalltag. Das Team der Aidshilfe Gießen führt etwa 30 Veranstaltungen im Jahr durch. Ein Effekt: die Schülerinnen und Schüler

Was uns bewegt hat

Aus der E-Mail eines Spenders: „Ich lebe als queere Person in einem sehr kleinen Dorf. Allein die Post der AIDS-Stiftung bringt schon Getuschel und die Vermutung, eine HIV-infizierte Person in ihrer Mitte zu haben. Aus dem Grund bitte ich Sie, mir keine Post mehr zu schicken und meine Daten zu löschen.“ Das macht uns traurig!

Was besprochen wird, bleibt vertraulich

Aus dem Frauencafé des Zentrums für Aidsarbeit Schwaben wird nichts nach draußen erzählt. Das ist wichtig für die HIV-positiven und an Aids erkrankten Frauen, die regelmäßig kommen. Hier ist der Ort, an dem sie frei sprechen können. Hier dürfen auch Probleme auf den Tisch, in der Partnerschaft, bei der Erziehung ihrer Kinder, mit Behörden.

Alles bleibt im Raum. So ist es untereinander vereinbart und daran halten

sich alle. Frauen und HIV ist ein schwieriges Thema für Außenstehende. Schnell werden Frauen, die HIV-positiv sind, abgestempelt. Es tauchen Fragen auf, Spekulationen machen die Runde. Frauen mit HIV geraten in Verdacht, Drogengebrauchende oder Sextouristinnen zu sein. Deshalb sind alle sehr vorsichtig.

Das Café, das regelmäßig – begleitet durch Fachleute – stattfindet, ist ein sicherer Ort. Und eine Gelegenheit, sich

zu informieren, zum Beispiel über neue HIV-Therapien. Die Teilnehmerinnen wünschten sich auch eine Informationsveranstaltung zur elektronischen Patientenakte. Die Veranstaltung ist bereits in Planung.

Gemeinsame Aktionen gehören mit zum Programm. Und alle freuen sich, wenn es Positives zu berichten gibt. So konnten zwei Frauen neue Arbeitsstellen annehmen, eine Frau hat eine medizinische Ausbildung begonnen. Die Deutsche AIDS-Stiftung fördert das Projekt des Aids-Zentrums seit einigen Jahren. Damit konnte das Café bisher ohne Unterbrechung stattfinden. Für die Frauen mit HIV, die glücklich sind, einen Ort des Vertrauens zu haben, ist das Angebot eine große Hilfe. ▲



* Name zum Schutz der Person geändert

Ein Abend mit Hape Kerkeling

Unser
Termin Tipp

Benefiz-Lesung mit Dinner in einem exklusiven Rahmen
Donnerstag, 9. Oktober 2025 in Düsseldorf

Der beliebte Entertainer und Autor ist Kuratoriumsmitglied der Deutschen AIDS-Stiftung und langjähriger Unterstützer unserer Arbeit. Aus seinem neuen Buch „Gebt mir etwas Zeit“ liest er für unsere Stiftung.



Haben Sie Interesse, dabei zu sein? Dann melden Sie sich gerne per QR-Code an, um bald weitere Informationen zu erhalten. Zum Beispiel zum Veranstaltungsort und der Möglichkeit, Tickets zu erwerben.



Bei unseren Partnerprojekten in Südafrika und Kenia



Voller Eindrücke komme ich zurück aus Kapstadt und aus Nordkenia. Dort habe ich mir ein Bild gemacht von der Arbeit in unseren Partnerprojekten, die die Deutsche AIDS-Stiftung schon seit mehr als 20 Jahren fördert. Mein Besuch dort – der erste, seit ich im Dezember 2023 das Amt als geschäftsführende Vorstandsvorsitzende der Stiftung übernommen habe – war für mich sehr wichtig. Vor Ort zu sein, Gespräche zu führen, die Menschen zu besuchen, von denen wir Ihnen berichten, ist so wertvoll!

Und es hat mich bestätigt: Es macht einen so großen Unterschied, dass wir als Stiftung helfen. Ich habe gesehen, wie glücklich die Menschen sind, dass es HOPE Cape Town und DREAM gibt. So bin ich zum Beispiel in Gegenden gewesen, die tief im kenianischen Hinterland liegen. Nur dank DREAM finden die Frauen, Männer und Kinder dort medizinische Hilfe, Beratung und Begleitung.

In den DREAM-Zentren arbeiten engagierte Teams – hochprofessionell und zugleich mit großer menschlicher Wärme. Sie kennen ihre Patienten, sind nah dran an ihnen. Im ländlichen Kenia müssen die Menschen oftmals stundenlange Wege auf sich nehmen, um in ein Zentrum zu kommen. Wenn das nicht möglich ist, kommt die Hilfe auch mal direkt zu ihnen nach Hause: in Gestalt von freiwilligen DREAM-Mitarbeitenden, die Medikamente, Lebensmittelhilfe und vor allem Rat mitbringen.



Es ist lebenswichtig, dass die Menschen trotz widriger Umstände – und oftmals der Angst vor Stigmatisierung – täglich ihre HIV-Medikamente nehmen. Denn dann bleiben sie gesund und können andere nicht mit dem HI-Virus anstecken.

**Gut, dass es diese Projekte gibt!
Danke für Ihre Spenden!**

Ihre
Anne von Fallois ▲

SPENDENKONTO

DE85 3705 0198 0008 0040 04
Sparkasse KölnBonn

SPENDENKONTO ONLINE

aids-stiftung.de/spenden



SPENDER*INNEN-SERVICE



Nathalie Freydin
Tel. 0228 – 60 46 9-11

**Deutsche
AIDS-
Stiftung**



IMPRESSUM

Deutsche AIDS-Stiftung
Münsterstraße 18
53111 Bonn
info@aids-stiftung.de
www.aids-stiftung.de

Verantwortlich: Katrin Groos
Text: Andrea Babar
Gestaltung + Druck:
koopmann media GmbH
Klimaneutral gedruckt auf Papier
mit FSC-Siegel

Informationen zum Datenschutz

<http://aids.st/datenschutz>